

turen der Sätze aus der Logik und Grammatik, welche den Zirkelsyllogismus und die Bedeutung der Copula Est betreffen, trat später Duns Scotus ein (Werner 175. 206). Unter den aus dem Gebiet der Metaphysik censurirten Thefen verdient diejenige insbesondere Beachtung, welche die Einheit der Wesensform im Menschen lehrte. Kilwardby, obwohl Dominicaner, gibt sich damit als einen Gegner des hl. Thomas zu erkennen, dessen Doctrin erst 1278 vom Orden förmlich angenommen wurde, während bis dahin eine ältere augustinische Richtung, welcher auch Kilwardby huldigte, die Oberhand besaß. Kilwardby's Amtsnachfolger, der Franciscaner Peckham, hatte gerade die zuletzt genannte Censur bekräftigt, wurde aber dadurch Veranlassung, daß die Lehrmeinung des hl. Thomas den Sieg davontrug. An politischen Angelegenheiten betheiligte der Erzbischof sich nur selten. Im August 1274 krönte er Eduard I. feierlich in London. Durch ein eindringliches Schreiben suchte er den Fürsten Newellyn von Wales 1276 zur Unterwerfung unter die Krone England zu bewegen. Seine Bemühungen zur Herbeiführung eines Vergleichs zwischen den Königen und den städtischen Behörden in Canterbury, die sich wegen Kriegslieferungen entzweit, waren von Erfolg begleitet. Die Mittheilung des Chronisten Rishanger (Chron. 93) über den Erlass von Gesetzen wider den Erwerb von Leigenschaftens durch die todte Hand aus dem ersten Parlament Edwards I. (1275) ist unverdächtig. Kilwardby hat den Ausbruch der langjährigen und aufregenden Streitigkeiten zwischen Krone und Geistlichkeit nicht mehr erlebt. Wenn Stubbs bemerkt: „er (Kilwardby) war der erste in einer Reihe von Prälaten, welche den Beziehungen zwischen Kirche und Staat in England eine neue Wendung gaben“ (Constit. Hist. II, 105), so ist im Auge zu behalten, daß die willkürlichen Angriffe der Plantagenets auf die Rechte und Einkünfte der Kirche engeren Anschluß der englischen Bischöfe an den Papst nothwendig zur Folge hatten. Nicolaus III. ernannte Kilwardby 12. März 1278 zum Cardinalbischof von Porto, und der Erzbischof, bemerkt Th. Wyles, „trug kein Bedenken, zeitlichem Vortheil die kirchliche Würde vorzuziehen“ (Wykes, Annal. Monast. IV, 277). Zum entschiedenen Nachtheil der Erzbischofskirche Canterbury führte er das im dortigen Archiv niedergelegte Registrum der erzbischöflichen Briefe mit sich nach Viterbo (Ch. Martin, The Register of John Peckham II, 550). Im Begriffe, von Viterbo nach Rom abzureisen, starb er plötzlich und erhielt in der dortigen Dominicanerkirche S. Maria ad Gradus seine letzte Ruhestätte. Als Vertreter der ältern Dominicanschule von Oxford wie als seelenerfriger Bischof gehört Kilwardby zu den bedeutendsten Männern der englischen Kirche des 13. Jahrhunderts. — Literatur: W. F. Hook, Lives of the Archbishops of Canterbury, Lond. 1865, III, 304 to 326; G. Perry, A History of the Engl.

Church, Lond. 1888, II, 372—376; Quéatif-Echard, Script. Ord. Praed. I, 374; A. Eubel, Gesch. der Philosophie des M.-A., Mainz 1865, II, 735; C. Prantl, Gesch. der Logik im Abendlande, Leipzig 1866, III, 185—188; R. Werner, Joh. Duns Scotus, Wien 1881, 63. 175. 206; B. Haureau, Hist. de la philos. scolast., Paris 1880, II (2), 33; d'Argentré, Coll. judic., Paris 1755, I, 185; F. Ehrle S. J. in der Zeitschrift. für kath. Theologie, Innsbr. 1889, 172—193. [Wellesheim.]

Rimchi, der Name einer jüdischen Familie, welche im Mittelalter zu Narbonne lebte. Aus ihr gingen mehrere Gelehrte hervor, unter denen besonders Joseph und seine beiden Söhne Moses und David bekannt sind. 1. Joseph Rimchi (רמחי יוסף) lebte um's Jahr 1160 und verfaßte mehrere Schriften, die ihm unter den Juden bald ein großes Ansehen verschafften, so daß er im Buche חזקוני חזקוני unter die bedeutendsten jüdischen Gelehrten gezählt wird. Die meisten seiner Schriften sind polemischer und exegetischer Art. Das Buch der Kriege des Herrn (חזקוני חזקוני), auch חזקוני חזקוני oder חזקוני חזקוני genannt) ist gegen einen belehrten Juden, Namens Peter Alfons, gerichtet und enthält eine heftige Polemik gegen das Christenthum. Von derselben Art sind drei andere Bücher von ihm, nämlich das Buch des Bundes (חזקוני חזקוני), das Buch des Glaubens (חזקוני חזקוני) und das geoffenbarte Buch (חזקוני חזקוני). Alle drei sind gegen das Christenthum gerichtet, und im Eingang zum ersten sagt Rimchi selbst, seine Absicht sei gewesen, sämmtliche Schriftstücke zusammenzustellen, welche gegen die Lehren der Häretiker und Episturier, d. h. Christen, gerichtet seien, um dem Treiben der belehrten Juden, die die Worte Gottes zu Gunsten des christlichen Glaubens verdrängen, Einhalt zu thun (De Rossi, Bibliotheca judaica antichristiana 52 sqq.). Seine exegetischen Schriften sind Commentare über das Gesetz, die Propheten, das Hohelied, den Prediger, die Sprüche Salomons und die Bücher Job, Ruth und Esra. Außerdem schrieb er ein Buch unter dem Titel „Schädel des Heiligtums“ (חזקוני חזקוני), welches eine Menge moralischer Denksprüche enthält, und eine hebräische Grammatik unter dem Titel חזקוני חזקוני (Liber memorialis), welche von David Rimchi und anderen Grammatikern oft mit Lob erwähnt wird. Gedruckt sind das **großes Buch** Buch, herausgeg. von H. J. Nathans, Berlin 1887; der Commentar über das Buch Job, Berlin 1868, in der Sammlung jüdischer Erklärungen des Buches Job von J. Schwarz; die **hebräische Grammatik**, herausgeg. von M. Bacher, Berlin 1888. (Vgl. Biographie universelle, Paris 1854, XXI, 621; Wolf, Bibliotheca Hebraea I, 562 sqq. III, 423 sqq.; de Rossi l. c.)

2. **Moses Rimchi** (רמחי משה) Sohn des Vorigen, **richtete sich am Ende des 12. und im Anfang des 13. Jahrhunderts** durch seine literarischen Leistungen noch mehr aus